

**Zeitschrift:** Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art  
**Band:** 47 (1960)  
**Heft:** 11: Formprobleme 1960

**Artikel:** Formprobleme 1960  
**Autor:** Huber, Benedikt  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-36820>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 29.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Das gut geformte Lavabo war vor dreißig Jahren eine Sensation, heute ist es eine Selbstverständlichkeit. Dies ist, kurz ausgedrückt, die Situation, vor der wir heute stehen und an die wir uns langsam gewöhnen müssen. Das Bekenntnis zur modernen Form bedeutete früher ideologischen Kampf, Avantgardismus und die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gesellschaftsschicht. Damit daß die moderne Form für unsere Gebrauchsgeräte zur Selbstverständlichkeit oder doch zur leicht erreichbaren Möglichkeit wurde, ist der Formgebung das prickelnd Sensationelle genommen worden, was mancher bedauern wird. Das Kämpfen für die gute Form ist schwierig geworden, weil das gesteckte Ziel, die allgemeine Verbreitung einer richtigen Formgebung weitgehend erreicht wurde. Die ideologischen Waffen des früheren Kampfes sind zu Schlagworten der Reklamefachleute geworden, und wir finden uns in einer ähnlichen Situation mit manchen politischen Parteien, die mit Mühe nach neuen Parolen suchen, da die alten durch den heutigen Wohlfahrtsstaat ihre Zugkraft verloren haben. Wir müssen uns heute entweder ein noch höheres neues Leitbild erstellen oder die Waffen versorgen und uns dem praktischen, selbstverständlichen Formhandwerk widmen.

Allerdings haben sich aus der neuen Situation neue Probleme ergeben. Während uns früher der absolut perfekte, funktions- und materialgerechte Gegenstand als hohes Leitbild vorschwebte, ist uns heute aus dem täglichen Umgang mit solchen Gegenständen das absolute «Die» vor unserer «guten Form» etwas suspekt geworden. Die rational begründete Formensprache, die alle Stile ablösen wollte, ist eben doch selbst zu einem Stil mit allen seinen Merkmalen geworden. Die Formdoktrin, ideologisch gestützt und von einem Rat für Formgebung behütet, kann der Gefahr des Akademischen nicht entgehen und hat auch den Modernismus nicht verhindern können. Sie hat vielleicht auch die modernen Architekten zu Kunden des Brockenhauses und zu Sammlern italienischer Bauernkeramik werden lassen.

Das andere Problem, dem die Formdoktrin nicht gerecht werden konnte, ist der ungeheure Formenverschleiß, der unser Zeitalter charakterisiert. Von verkaufpsychologischen und wirtschaftlichen Gründen diktiert, ist die Formgebung einem immer schnelleren Modewechsel ausgesetzt, der mit dem Absolutismus der guten Form schwer zu vereinbaren ist. Das «Neue um jeden Preis» ist der Besen, mit dem der moderne Zauberlehrling nicht mehr fertig wird.

Diese unsere heutige Situation in ihren verschiedenen Erscheinungsformen möchte unser Heft zeigen. Wir haben bewußt davon abgesehen, wie dies in früheren Heften über Formgebung geschah, ein Leitbild der guten Form herauszuheben. Wir stellen die heutige Situation zur Diskussion und haben uns dabei bemüht, den Rahmen recht weit zu ziehen, vom kleinen Gegenstand bis zur Architektur, von der Funktion bis zur Symbolik.

Nicht mit dem Form-, aber mit dem nicht minder brennenden Wertproblem in der bildenden Kunst beschäftigt sich der letzte Beitrag unseres Heftes. Der Vortrag wurde bereits an zwei anderen Orten abgedruckt; wir unterbreiten ihn trotzdem mit leichten Kürzungen unseren Lesern, da er eine entscheidende, ihrer Schwierigkeit wegen meist umgangene Frage behandelt und in überlegener Weise – als Summe jahrzehntelanger Erfahrung – die Meinungsbildung im Kunstleben der Gegenwart darstellt.

Am Eingang unseres Heftes steht die ionische Säule der Fassade unserer Zeit gegenüber, als eine Form, die trotz allem Mißbrauch im Laufe der Jahrhunderte ihre Kraft und ihre Aussage bewahren konnte.

Benedikt Huber